

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 51 (1947-1948)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sprung dem Berchtentag, mit dem schon im 14. Jahrhundert der 2. Januar als ein Tag ausgelassener Freude begangen wurde.

Im Thurgau war einst der Berchtolstag der Rechnungstag der Gemeinden, und an diesem Tage fand jeweils das Bürgerfest statt.

Weit herum bekannt ist der Berchtelstag von Zürich. Am Vormittag waren die schönen Sammlungen des Zoologischen Museums, das Zeughaus und die Stadtbibliothek den Kindern geöffnet, und sie nahmen zur gleichen Zeit die oft recht wertvollen, schönen „Neujahrsblätter“ der verschiedenen Gesellschaften in Empfang. Die Scharen festlich gekleideter Kinder brachten Geldgeschenke — „Stubenhitzen“ — mit, die ursprünglich einen Beitrag an die Heizung der Junsthäuser bildeten.

An reichen Mittagstafeln wetteiferten an diesem Tage die Antiquarische- und Kunstgesellschaft miteinander in Geistespielen.

Einst zogen am Abend fröhlich maskierte Menschen, Freunde und Bekannte besuchend, durch die Straßen, und an den spätern Maskenbällen waren den Masken drei Tänze erlaubt, nach denen sie sich entweder entfernen oder demaskieren mußten.

In Zegerfelden (Aargau) traten jeweils, wenn das Neujahr herannahte, die vermöglichen jungen Leute zur Berchtelgesellschaft zusammen.

Als schmucke Knechte verkleidet erschienen sie dann am Berchtelstage an den Haustüren aller bemittelten Einwohner, um ihnen einen frohen Junstanz aufzuführen. Dafür wurden dann den Leuten die großen „Stizen“, das heißt Deckkrüge, mit Wein gefüllt. Dann zogen die jungen Leute weiter und gaben den Wein in den Hütten der Armen als willkommenes Geschenk weiter, denn in einer so weinreichen Gegend darf an einem frohen Festtage auch

der Durstige, der keine eigenen Kneben sein eigen nennt, nicht ungelabt bleiben.

Zum Schluß aber sangen sie dem eigens versammelten Gemeinderat noch das Neujahr an und überreichten ihm sodann einen gewaltigen Cierring von solchem Umfang, wie man ihn nur in der größten Backstube hervorzubringen imstande war. Als Ehrengabe aber erhielten sie dann einen halben Saum Gemeinewein. Dieser wurde abends in froher Gesellschaft gemeinsam verzehrt, und jeder Burche ließ zu diesem frohen Festchen seine Tänzerin durch einen Abgeordneten unter gar mancherlei Artigkeit ins Wirtshaus holen.

In Würenlos (Aargau) erschienen bis zum letzten Jahrhundert am Berchtoldstag noch die Schulkinder am Nachmittag ohne Schultaschen, aber mit gefüllten Flaschen, Neujahrswegen und Nüssen in der Schule. Dort überreichten sie die Geschenke dem Lehrer und luden ihn ein, mit ihnen nun zu „bächtelen“. Große Festessen fanden auch in Luzern statt und frohes Maskentreiben außer in Zürich noch im Thurgau, wo in Frauenfeld auch mit besondern Peitschen geknallt wurde und zwischen der Jungmannschaft Wettkämpfe ausgefochten wurden.

Zum Schluß sei noch von einem alten Brauche in Stammheim berichtet, der zwar leider nun auch seit längerer Zeit eingegangen ist.

Reiche Bürger oder die Gemeindebehörden bezeichneten den Jünglingen an schwer zugänglichen Stellen einen Waldbaum, den sie am Berchtoldstage — an den „Berchtoldsfahrten“ — auf einem von ihnen selbstgezogenen Wagen mit Fuhrmann und Trommeln luden und so ins Dorf führten, wo dann Nachts im Gemeindehaus ein Gastmahl stattfand. Der Pfarrer aber mußte dazu den sogenannten Herrenweggen spenden.

P. Schulthess.